

HAGEN SCHÖNRICH, **Mit der Post in die Zukunft**. Der Bildschirmtext in der Bundesrepublik Deutschland 1977–2001. Schöningh, Paderborn 2021, EUR 96,-, ISBN 978-3-657-76042-8.

Das Erwähnen des Mediums Bildschirmtext, oder kurz BTX, lässt die meisten Menschen entweder rätseln oder schmunzeln – je nach deren Alter. Dies schließt auch den Verfasser dieser Zeilen (Jahrgang 1980) mit ein, der zu den Schmunzlern gehörte, bis er Hagen Schönrichs Dissertation zur Geschichte des Mediums las, die nicht nur aufgrund der bisherigen Forschungslücke als das Standardwerk zu dem Thema gelten wird. Bildschirmtext war nicht weniger als der Vorläufer des heutigen Internets, der sich jedoch aufgrund verschiedenster Faktoren nicht durchsetzte. BTX erfüllte erstmals in der Geschichte der Medien die von Brecht bis Enzensberger formulierte Vision eines demokratischen Mediums, das die kommunikative Einbahnstraße durchbrach und einen echten Rückkanal anbot. Nur zum Massenmedium reichte es nie – ein Maßstab und Anspruch, den die zeitgenössischen Macher*innen und Politiker*innen nie müde wurden zu betonen. Und so überdeckt bis heute die Häme des Scheiterns die Leistungen des in einem äußerst komplexen Umfeld

entstandenen Mediums. Denn BTX blieb alles andere als folgenlos. Die Geschichte des Mediums bildet eine beeindruckende Linse auf die 1980er und 1990er Jahre, durch die wir unsere gegenwärtige Welt plötzlich anders, ja sogar klarer sehen.

Aber von vorne. Das Buch gliedert sich in acht gut lesbare Kapitel, deren Kernkapitel im weitesten Sinne chronologisch angeordnet sind, aber immer auch thematische Schwerpunkte setzen, so dass Redundanz und Ermüdung vermieden wird. Die Arbeit fokussiert sehr stark auf die Akteursgruppe der Deutschen Bundespost, was dem Rezensenten anfänglich sehr einengend vorkam, mit der Lektüre aber aus zwei Gründen an Überzeugungskraft gewann: Zum einen macht Schönrich den Themenkomplex so gut handhabbar, zum anderen – und dies ist die erste spannende Irritation zur Gegenwart – war Bildschirmtext das letzte staatliche Großprojekt, das ganz dem alten Mach- und Steuerbarkeitsparadigma der Nachkriegsjahre folgte. Während wir es heute gewöhnt sind, alles dem freien Markt zu überlassen, nicht zuletzt mit Blick auf das Internet, führt uns die Geschichte des BTX mit seiner gegenwartsnahen Kommunikationsvision einen ganz anderen Ansatz vor Augen, der unsere von Wettbewerb getriebene Welt mit staatlichem Planungswillen kontrastiert. Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass sich die ersten Kapitel, die sich der Planung und Realisierung widmen, etwas zäher lesen, als die Geschichte der alltäglichen Anwendung durch die Nutzer*innen. Denn während anfänglich noch in erster Linie technische, politische und juristische Fragen der Machbarkeit und Anschlussfähigkeit zu internationalen Parallelprojekten behandelt werden, taucht man spätestens ab Kapitel sechs in die „eigentliche“ Welt des Bildschirmtexts ein. Mit dem Fokus auf den Content, schärft sich auch der Blick auf die alltagspraktischen Nutzungsdimensionen und damit auf die eigentlichen Herausforderungen und Dynamiken des Mediums. Hier wird beispielhaft deutlich, wie die oft eigenwillige Mediennutzung (oder auch Nichtnutzung) nicht dem Medium äußerlich

blieb, sondern es regelrecht selbst veränderte. BTX und Nutzer*innen passten sich gegenseitig an und lernten voneinander. Und so begleiten wir in der Lektüre nicht das Scheitern eines kauzigen Mediums, sondern wir schauen einer sich im Wandel befindlichen Gesellschaft über die Schulter, die sich nicht selten im Trial-and-Error-Verfahren Erkenntnisse und Kulturtechniken erarbeitete, die uns heute als quasi-natürliche Entitäten erscheinen. Diese reichen von Daten- und Jugendschutzproblemen, über Urheberrechtsfragen und Hatespeech-Regulation bis hin zu Suchmaschinenoptimierung und Kurztextjournalismus. Und auch das Ende des BTX ist nicht einfach einem falsch eingeschlagenen Weg zuzuschreiben, sondern der technischen Entwicklung selbst. Mit dem alles in sich vereinenden Heim-PC blieb vom Bildschirmtext am Ende seiner Tage nur noch eine Browser-Emulation übrig; eine Entwicklung, der sich auch das Massenmedium Fernsehen schon kurze Zeit später stellen musste. Überhaupt war die Welt bei der Abschaltung des BTX-Dienstes 2001 auch ohne 9/11 bereits eine andere, als noch zu dessen Beginn. Seit der zweiten Postreform 1994 wurde das Medium durch die privatisierte Deutsche Telekom im Rahmen des T-Online-Angebots betreut und sozusagen in eine uns bekannte Gegenwart hin aufgelöst.

Man könnte nun Schönrichs Arbeit ankreiden, dass kein einziger dieser hier genannten Verweise in die Gegenwart erwähnt bzw. als solcher kenntlich wird. Dies ist aber auch nicht die Aufgabe eines historischen Standardwerks. Seine Aufgabe ist es ein Sprungbrett für Anschlussforschungen zu bilden. Und dies ist gelungen.

Niddatal

Hendrik Pletz